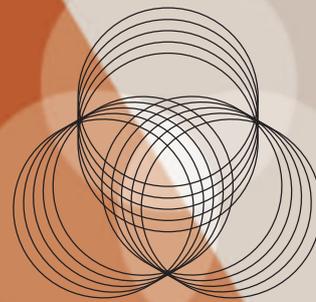


IFSH aktuell 102



Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg Dezember 2013/Januar 2014

Neue Arbeitsgruppen zum mittelfristigen Arbeitsprogramm des IFSH

Seit dem Sommer 2013 wird die Forschung am IFSH durch das mittelfristige Arbeitsprogramm „Friedensstrategien heute – Friedens- und Sicherheitspolitik an Bruchstellen der Globalisierung“ angeleitet. Drei neu gebildete Querschnittsarbeitsgruppen haben dabei die Aufgabe, institutsübergreifende Vorhaben, Projekte und Projektideen zu entwickeln.

Die Themensetzung innerhalb der Arbeitsgruppen folgt der Struktur des Arbeitsprogramms. Dieses beruht auf der Annahme, dass der Bedeutungsverlust von „Frieden“ als analytischem Begriff und „Friedenspolitik“ als handlungsleitendem Konzept eine Folge der Veränderung globaler Rahmenbedingungen ist. Zweitens wird es durch den Befund angeleitet, dass über das Ende des Ost-West-Konflikts hinaus im Zuge vielgestaltiger Globalisierungsprozesse neue Bruchstellen und Konfliktstrukturen entstanden sind. Die Analyse der Bruchstellen soll die Grundlage für eine Weiterentwicklung von Friedenstheorien und -strategien bilden. Drittens postuliert es eine Neubewertung auch der innerstaatlichen Friedensbedingungen durch eine kritische Analyse aktueller Sicherheits- und Risikopolitiken.



Eine Reaper-Drohne der Royal Air Force (Photo Corporal Steve Follows RAF MOD)

Formenwandel von Gewalt

Querschnittsarbeitsgruppe (QAG) 1 beschäftigt sich mit dem Formenwandel kollektiver Gewaltausübung. Zwar sind zwischenstaatliche Kriege selten geworden, die Zahl und Intensität innerstaatlicher Kriege ist jedoch weiterhin hoch. Gleichzeitig sind die weltweiten Militärausgaben auf einem historischen Höchststand und immer mehr Akteure verfügen über rüstungsrelevante Technologien und neue Waffen. Ein Beispiel sind bewaffnete Drohnen. Mit ihnen steigt zum einen die Gefahr, dass bestehende rechtliche

und ethische Einhegungen staatlicher Gewalt aufgeweicht werden. Zum anderen zwingen sie zum Nachdenken über die Klassifizierung unterschiedlicher Formen von Gewalt. Dies zeigt sich etwa am Beispiel der Grenzziehung zwischen „Krieg“ und „Frieden“.

Parallel zu den beschriebenen Veränderungen hat ein Wandel der Wahrnehmung von Sicherheitsproblemen stattgefunden. Eine zunehmende „Versicherheitlichung“ globalisierter Lebensumstände hat dazu beigetragen, dass immer wieder neue vermeintliche Risiken entdeckt werden.

Die inhaltliche Arbeit der QAG begann im Jahr 2013 mit Grundlagendiskussionen. Zunächst erfolgte eine Auseinandersetzung mit statistischen Erhebungen des Kriegsgeschehens in der Welt und den daraus abgeleiteten Erkenntnissen zum Wandel der Gewaltformen. Daran anschließend wurden neuere Ansätze in der Forschung diskutiert, die kriegerische Gewalt als Gestaltungsfaktor allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen herausstellen. Schließlich standen Ergebnisse der Forschung zum demokratischen Frieden, insbesondere der Legitimation von Kriegsbeteiligungen durch demokratische Staaten, zur Debatte.

Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen

Querschnittsarbeitsgruppe 2 beschäftigt sich mit den Folgen des globalen Wandels für die internationale Normenbildung, Normendurchsetzung und die Verregelung von friedensgefährdenden Problemlagen. Verschiebungen der Kräfteverhältnisse im internationalen Raum gehen mit einem relativen Machtverlust der USA, dem ökonomischen Aufstieg Chinas und einer Reihe weiterer Staaten des globalen Südens sowie einer Schwächung der gesellschaftlichen und politischen Stellung des Westens einher. Sie werden aber auch hervorgerufen durch Entgrenzungs- und Differenzierungsprozesse, in deren Fortgang neue einflussreiche gesellschaftliche Akteure, etwa global agierende privatwirtschaftliche Konzerne, auf die weltpolitische Bühne getreten sind. Damit werden scheinbar viele jener Ausgangslagen und Bedingungen in Frage gestellt, die in den liberalen Friedenstheorien als Voraussetzungen für Frieden benannt worden sind.

Vor diesem Hintergrund richtet die Arbeitsgruppe ihre Aufmerksamkeit auf zwei konkrete Untersuchungsfelder: zum einen auf die Frage, inwieweit Europa, insbesondere die in der Europäischen Union verfassten Staaten, in der Zukunft weiterhin als Friedensstifter auftreten können; zum anderen auf die Frage nach den Perspektiven für eine eurasisch-at-



lantische Friedensordnung und den zu erwartenden Wettstreit zwischen dem westlich-liberalen Modell von Staats- und Friedensbildung und anderen normativen Modellen.

In den ersten Sitzungen der QAG wurden hierzu Diskussionsschwerpunkte identifiziert: die Auseinandersetzung mit der Frage der „aufsteigenden Mächte“ und der Frage nach Ordnungskonzepten, deren strukturbildenden Elementen sowie der theoretischen Einbettung solcher Konzepte.

Innerstaatliche Gewaltpotenziale

Gegenstand der Querschnittsarbeitsgruppe 3 ist die Frage, welche konfliktträchtigen Verwerfungen innerhalb von Staaten, insbesondere in Europa, durch globalisierungsbedingte Prozesse gegenwärtig hervorgerufen werden bzw. in der Zukunft auftreten könnten. Sie beschäftigt sich auch damit, was eine solche Entwicklung für die liberalen Friedenstheorien bedeuten würde. In der Arbeitsgruppe geht es

in diesem Sinne um die „Innenseite“ liberaler Friedensmodelle unter Globalisierungsbedingungen.

Im Fortlauf der Globalisierung lassen sich zwei gleichzeitig ablaufende Prozesse identifizieren, durch die die Grundlagen demokratischer Politik in Europa einschneidend verändert werden könnten: Zum einen wird die politische Handlungsfähigkeit demokratischer Regierungen zunehmend eingeschränkt. Dies geschieht etwa dadurch, dass global agierende gesellschaftliche Akteure, etwa große internationale Unternehmen, wichtige Entscheidungen ohne Beteiligung dieser Regierungen treffen. Zum anderen verringert die Verlagerung von Entscheidungen auf demokratisch nur schwach legitimierte internationale Organisationen die Übereinstimmung zwischen Regierenden und Regierten. Wenn es im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen zu starken sozialen Verwerfungen auch in bisher als stabil geltenden Demokratien kommt, dann ist es vorstellbar, dass Interessenkonflikte nicht mehr

zuverlässig durch akzeptierte Regeln und Prozeduren aufgefangen werden können.

In den ersten Diskussionen der Arbeitsgruppe haben sich drei Schwerpunkte für die weitere Arbeit ergeben: erstens die Erörterung möglicher Mechanismen der Auflösung derjenigen Grundlagen demokratischer Staaten, deren Fortbestand liberale Friedenstheorien voraussetzen, zweitens mögliche Folgen gesellschaftlicher Spaltung durch ökonomische Ungleichheit und Herrschaftstechniken europäischer Institutionen bzw. nationaler Regierungen, drittens die Frage, in welcher Weise Politisierung und Radikalisierung Friedensgewinne mit sich bringen können.

Die Arbeitsgruppen tagen monatlich, Mitte des Jahres 2014 ist eine erste Bestandsaufnahme ihrer Arbeit vorgesehen.

Kontakt:

Michael Brzoska

Regina Heller

Martin Kabl

brzoska@ifsb.de

beller@ifsb.de

kabl@ifsb.de

An American Friend Zum Gedenken an Jonathan Dean

Wir trauern um Botschafter a.D. Jonathan Dean. Er starb fünf Monate vor Vollendung seines neunzigsten Lebensjahres in Mesa/Arizona. Als Diplomat, Wissenschaftler und Autor war er eine Ausnahmeerscheinung unter seinen Kollegen im Auswärtigen Dienst der USA.

Die beiden prominentesten Funktionen, die er wahrnahm, machen deutlich, worin diese Sonderstellung bestand. Ab 1968 arbeitete Dean als Botschaftsrat und späterer Stellvertreter von Kenneth Rush an der amerikanischen Botschaft in Bonn. Gemeinsam mit Egon Bahr und Valentin Falin bildete Rush eine Art Lenkungsausschuss im Hintergrund der Viermächteverhandlungen über Berlin. Jonathan Dean übernahm die Koordination dieses informellen Dreier-Gremiums auf der Arbeitsebene. Dessen Zweck war, sich über prioritäre Verhandlungsziele auszutauschen, ehe sie auf dem offiziellen Konferenztisch lagen, Unvereinbarkeiten frühzeitig zu erkennen und mögliche Hindernisse einer Einigung proaktiv aus dem Weg zu räumen.

War das Berlin-Abkommen, das daraus hervorging, die wahrscheinlich fruchtbarste Übereinkunft aus der Ära der Entspannungspolitik, so illustriert es zugleich, wie Jonathan Dean seine Aufgabe als Diplomat an der Frontlinie des Ost-West-Konflikts verstand. Sicherheit, um die es damals den Akteuren beiderseits der Blockgrenze vordringlich ging, lässt sich auf verschiedene Weise erwerben. Man kann sich hinter ständig höher wachsenden Rüstungsmauern verschanzen. Oder man kann versuchen, Streitfragen hohen Gewalttrisikos durch Interessenausgleich und Kompromiss zu entschärfen. Für die zweite Methode steht das Beispiel Berlin. Dean hat immer wieder exemplarisch darauf verwiesen.

Von 1978 bis 1981 leitete er die amerikanische Delegation bei den Wiener Gesprächen über die Verminderung konventioneller Streitkräfte in Mitteleuropa (MBFR). Die groteske Überrüstung unseres Kontinents sollte abgebaut werden – schrittweise, kontrolliert, verifizierbar und auf Gegenseitigkeit. Im Erfolgsfall wäre, wie bei der Berlin-Regelung, der Sicherheitsgewinn beiden Konfliktparteien zugutegekommen. Aber einigen Schlüsselstaaten lag mehr am



Dornröschenschlaf der Verhandlungen als an einem Verhandlungsergebnis. Deans Engagement auf diesem Feld blieb unbelohnt.

Nach seinem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst folgten Tätigkeiten in verschiedenen institutionellen Zusammenhängen, darunter der United Nations Association, der Carnegie Endowment for International Peace, der Union of Concerned Scientists, dem Council for a Livable World und dem Global Action to Prevent War Project der Rutgers University Law School. Binnen Kurzem stand er im Ruf eines führenden Experten auf den Gebieten der Konfliktreduktion, der Krisenprävention und der Rüstungskontrolle. Dazu beigetragen hat die nunmehr größere Freiheit, auch mit eigenen

Arbeiten hervorzutreten. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen die Bücher *Meeting Gorbachev's Challenge – How to Build Down the NATO-Warsaw Pact Confrontation* (1990), und *Ending Europe's Wars – The Continuing Search for Peace and Security* (1994).

Fast erklärt sich von selbst, was Jonathan Dean und das IFSH so leicht ins Gespräch finden ließ: Seine und unsere Fragen glichen sich zum Verwechseln. Mancher Workshop am Falkenstein, manche internationale Tagung im Hamburger Rathaus hat in den achtziger und neunziger Jahren von seinen geschliffenen Beiträgen profitiert. Das Europa im Umbruch brauchte neue Wege und andere Instrumente, um Frieden sicherer und Sicherheit friedlicher zu gestalten – das war die gemeinsame Überzeugung.

Jonathan Dean bleibt im Gedächtnis als hoch kompetenter, erfahrener, stets hilfsbereiter Kollege, der mehr war als ein gelegentlicher Gast. Er begleitete unsere Arbeit kontinuierlich über Jahre. Sein Rat war gefragt, was den kritischen Kommentar durchaus einschloss. Denn er verfügte über die profunde Kenntnis der den internationalen Sicherheitsbürokratien eigenen Wahrnehmungsmuster und Denkstile. Ein Dean-Vorwort in einer IFSH-Publikation galt als besonderes Gütesiegel. Und USA-Novizen des Instituts durften auf eine sachkundige Führung durch das politische Washington hoffen. All dies ist nun Erinnerung.

Kontakt

Reinhard Mutz mutz@ifsb.de

Götz Neuneck neuneck@ifsb.de



Aussichten für nukleare und chemische Abrüstung: Aufgaben der Wissenschaft

Am 12.-13. Dezember 2013 fand im des KlimaCampus der Universität Hamburg der Workshop „Die Welt ohne Nuklearwaffen? Aufgaben der Wissenschaft“ statt. Götz Neuneck hatte die Tagung als Amaldi-Beauftragter der Union der Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit der Hamburger Akademie der Wissenschaften organisiert. Die deutsche Amaldi-Gruppe trifft sich einmal im Jahr, um Themen der Rüstungskontrolle und Abrüstung mit wissenschaftlichem Hintergrund zu vertiefen. Zwanzig Expertinnen und Experten, darunter einige Nachwuchswissenschaftler, diskutierten zehn wissenschaftliche Beiträge zum Thema Global Zero. Aus dem IFSH nahmen Christian Alwardt, Michael Brzoska, Anne Finger und Götz Neuneck teil. Prof. Cord Jakobeit, Vizepräsident der Hamburger Akademie der Wissenschaften, hob die große Bedeutung wissenschaftlicher Analysen angesichts der zögerlichen Umsetzung von Abrüstung hervor. Prof. Klaus Gottstein führte in die historischen Erfolge und Aussichten der europäischen Amaldi-Konferenzen ein. Prof. Erwin Häckel (DGAP Bonn/Berlin) analysierte Global Zero aus politikwissenschaft-



Prof. Klaus Gottstein und Prof. Michael Brzoska bei dem Treffen der Deutschen Amaldi-Gruppe

licher Sicht, während Prof. Jürgen Scheffran (Hamburg) die Alternativen einer Nuklearwaffenkonvention vorstellte. Oliver Meier, (SWP Berlin), skizzierte die Möglichkeiten von Vertrauensbildung bei den taktischen Atomwaffen im NATO-Raum. Weitere Themen waren. Neue Nukleartechnologien und Safeguards (Marion Englert, TU Darmstadt), Satellitenfernerkundung zur Unterstützung der Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung, (Irmgard Niemeyer, Forschungszentrum Jülich), Kernenergie und Non-Proliferation (Prof.

Gerald Kirchner, ZNF Universität Hamburg) und Massenvernichtungswaffen und humanitäres Völkerrecht (Prof. Stefan Oeter, Jura-Fakultät, Universität Hamburg). Prof. Michael Brzoska, rundete die Veranstaltung mit einer Analyse des „Arms Trade Treaty als Beispiel für einen erfolgreichen Vertrag“ ab.

Dass Abrüstung und Rüstungskontrolle nicht tot sind, zeigt die Vergabe des diesjährige Friedensnobelpreises an die Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons (OPCW). Im Rahmen der Herrenhäuser Nobelpreistage fand am 10. Dezember 2013 im Schloss Herrenhausen, Hannover, eine Podiumsveranstaltung mit dem Titel: „OPCW – Auf weltweiter Mission im Kampf gegen Chemiewaffen“ statt. Götz Neuneck nahm gemeinsam mit zwei Chemiewaffenexperten an der Abendveranstaltung zu Ehren des diesjährigen Friedensnobelpreisträgers OPCW teil. Das Panel diskutierte die erfolgreiche Arbeit der OPCW, deren Bedeutung für den Bürgerkrieg in Syrien und die sich daraus ergebenden Folgen für die weitere Abrüstung.

Kontakt: Götz Neuneck neuneck@ifsb.de

Konsultationen des OSZE-Büros Duschanbe, Tadschikistan bei CORE

Vom 10.-12. Dezember 2013 besuchten Jafar Usmanov, Mitarbeiter des OSZE-Büros in Tadschikistan, und Abduali Toirov, Berater des Sekretärs des Öffentlichen Rates Tadschikistans, das Zentrum für OSZE-Forschung (CORE) zu zweitägigen Konsultationen, um dessen Forschungsergebnisse zu OSZE-Feldmissionen im Allgemeinen und zur Konfliktprävention in Tadschikistan im Besonderen zu nutzen. Dies umso mehr, als sich die innenpolitische Lage in diesem OSZE-Teilnehmerstaat anderthalb Jahrzehnte nach dem Bürgerkrieg 1992-1997 im Zusammenhang mit den jüngsten Präsidentenwahlen im November 2013 und den zunehmenden Spannungen zwischen den Staatsorganen des Landes einerseits und den Vertretern des politischen Islam andererseits erneut spannungsreich gestaltet.

Nach einem einführenden Vortrag von Jafar Usmanov zum politischen Programm der OSZE in Tadschikistan diskutierte man im Rahmen des regulären CORE-Meetings



Jafar Usmanov und Abduali Toirov im CORE-Meeting

sowie in zwei separaten Gruppensitzungen mit Arne C. Seifert, Anna Kreikemeyer, Sebastian Schiek und Nodira Aminova intensiv über Fragen der Entwicklungen des innertadschikischen Dialogs und der künftigen OSZE-Politik in Tadschikistan.

Die Gespräche gestalteten sich für beide Seiten sehr anregend, da CORE über eine mehr als zehnjährige Erfahrung in der sä-

kular-islamischen Dialog- und Forschungsarbeit in und zu Tadschikistan wie auch in Kasachstan und Kirgisistan hat. Zuletzt hatte CORE im April 2013 in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt einen Erfahrungsaustausch mit hochrangigen Repräsentanten aus Tadschikistan arrangiert. Darüber hinaus forscht die tadschikische Doktorandin und DAAD-Stipendiatin Nodira Aminova seit Oktober 2012 zu den Ursachen für das wiederholte Scheitern der vertraglich vereinbarten Koexistenz zwischen der säkularen Regierung und den Vertretern des gemäßigten politischen Islam (Partei der Islamischen Widergeburt Tadschikistans). Perspektivisch plant auch das Delegationsmitglied Jafar Usmanov vom OSZE-Büro Duschanbe für Herbst 2014 einen Forschungsaufenthalt in Hamburg, um die Demokratisierungsprozesse in Tadschikistan mit Ruhe und Konzentration von außen vertieft untersuchen zu können.

Kontakt: Anna Kreikemeyer kreikemeyer@ifsb.de

ZEUS-Workshop zum Malikonflikt in Berlin

Am 26. und 27. September 2013 veranstalteten das IFSH und das Institut für Theologie und Frieden (IThF) einen Workshop in Berlin zum Thema „Intervention in Mali: Zwischen Krieg, Sicherheitsgestaltung und Ethik“. Der Workshop hatte zum Ziel, die aktuelle Entwicklung

in Mali vor dem Hintergrund des Formwandels des Krieges und dessen Auswirkungen auf internationale Interventionen einzuordnen, die sicherheitspolitischen Herausforderungen vor Ort und in der Region zu erörtern, den Ansatz zur Reform des Sicherheitssektors während eines

laufenden Gewaltkonflikts zu problematisieren und das Spannungsfeld von Realpolitik, Sicherheitsgestaltung und Ethik am Beispiel Deutschlands und Frankreichs aufzuzeigen. Nach der Einführung von Hans-Georg Ehrhart (IFS) und Prof. Heinz-Gerhard Justenhoven (IThF)



diskutierten ca. dreißig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft, Ministerien, Nichtregierungsorganisationen und Fachmedien in vier Panels über das Thema. Im ersten Panel thematisierten Prof. Sven Choinacki (FU Berlin) und Hans-Georg Ehrhart den Formwandel des Krieges. Die Sitzung wurde von Martin Kahl (IFSH) geleitet. Danach stellten Stefan Brüne (Greater Horn Horizon Initiative),

Charlotte Wiedemann (freie Journalistin) und Prof. Winrich Kühne (Bologna Center) lokale und regionale Probleme vor. Das Panel leitete Prof. Rainer Tetzlaff (Jacobs University of Bremen). Im dritten Panel erörterten unter der Leitung von Andreas Zumach (taz) Prof. Ursula Schröder (FU Berlin), OTL i.G. Jürgen Schrödl (Verteidigungsministerium) und Annette Weber (Stiftung Wissenschaft und Politik) Pro-

bleme der Sicherheitssektorreform in Mali und der Region. Im letzten Panel, das von Raphael Bossong (Viadrina Universität Frankfurt/Oder) moderiert wurde, diskutierten Dietrich Becker (VLR I, Auswärtiges Amt), Heinz-Gerhard Justenhoven (IThF) und Catherine Gegout (University of Nottingham) über die Rolle Frankreichs und Deutschlands in Mali.

Kontakt: Hans-Georg Ehrhart ehrbart@ifsb.de

P U B L I K A T I O N E N

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg / IFSH (Hrsg.) (2013), OSZE-Jahrbuch 2012. Jahrbuch zur Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Nomos Verlag.

Das OSZE-Jahrbuch 2012 enthält eine Fülle von Beiträgen namhafter Experten und Praktiker zur Arbeit der größten Sicherheitsorganisation Europas. Diesjähriger Themenschwerpunkt ist ein Rückblick auf die 20-jährige Tätigkeit des Hohen Kommissars der OSZE für nationale Minderheiten (HKNM). Im Mittelpunkt der Länderanalysen stehen politische Entwicklungen u.a. in Russland, Ungarn, Usbekistan und Kirgisistan sowie rechtsextremistische Gewalt in Deutschland. Andere Beiträge widmen sich dem Tschetschenienkonflikt, dem Verhaltenskodex zu politisch-militärischen Aspekten der Sicherheit und der Bedeutung des Arabischen Frühlings für die OSZE. Der litauische OSZE-Vorsitz des Jahres 2011 wird einer eingehenden Bewertung unterzogen. Weitere aktuelle Themen sind die euro-atlantischen Sicherheitsinitiativen IDEAS und EASI, die Frage, ob die OSZE sich bereits auf dem Weg zu einer „Sicherheitsgemeinschaft“ befindet, sowie der Stand der Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen. Das Jahrbuch enthält einen umfassenden Anhang mit Daten und Fakten zu den OSZE-Teilnehmerstaaten sowie eine aktuelle Literaturliste.

Kontakt: Ursel Schlichting schlichting@ifsb.de

S+F Journal: Zehn Jahre Internationaler Strafgerichtshof - Wirken und Wirkung

Mayeul Hiéramente und Patricia Schneider haben „S+F Sicherheit und Frieden. Security and Peace“ 4/2013 zum Themenschwerpunkt „Zehn Jahre Internationaler Strafgerichtshof – Wirken und Wirkung“ herausgegeben. Sechs Beiträge von Praktikern und Wissenschaftler/-innen ziehen Bilanz und fassen Errungenschaften und Herausforderungen zusammen.

Insgesamt zeigt sich, dass Hoffnungen auf einen Friedens- und Gerechtigkeitsbringer bis dato nur teilweise erfüllt wurden und dass für Akzeptanz und Erfolg des IstGH in den nächsten Dekaden realistische Zielsetzungen notwendig sind. Es könnte sogar eine Stärke einer ständigen Institution werden, Unaufgeregtheit und Routine zum Mar-

kenzeichen der internationalen Strafverfolgung zu machen. Strafrecht ist auch auf globaler Ebene kein Allheilmittel. Aus dem Inhalt: Der Internationale Strafgerichtshof – auf dem Weg zu mehr internationaler Gerechtigkeit? von Hans-Peter Kaul; Legacies of the International Criminal Court under Construction von Viviane E. Dittrich; Völkermord abschaffen: Ein Gedankenexperiment von Mayeul Hiéramente; Was wir von Obama erwarten können. Die USA und der Internationale Strafgerichtshof 2009-2016 von Mandana Biegi; Die Situation in Palästina vor dem IstGH – Überweisung durch die VN-Generalversammlung? von Robert Frau; The Role of National Investigations in the System of International Criminal Justice – Developments in Germany von Andreas Schüller. Außerhalb des Schwerpunktes: Bundesakademie für Sicherheitspolitik und NATO Defense College – zwei sicherheitspolitische Kaderschmieden im Vergleich von Christian Papsthart; Forum: Prism & Co: Sicherheit auf Kosten der Freiheit? Beiträge von Joachim Krause, Martin Kutscha, Lothar Brock und Cornelia Ulbert. Das Editorial und ein Artikel können frei heruntergeladen werden: <http://www.sicherheit-und-frieden.nomos.de/archiv/2013/heft-4/>.

Kontakt: Patricia Schneider schneider@ifsb.de

Regina Heller / Martin Kahl / Daniela Pisoiu: „The ‚dark‘ side of normative argumentation in counterterrorism“ in: „Critical Studies on Terrorism“ (Vol. 6, Issue 3, 2013).

Im Rahmen des am IFSH durchgeführten DFG-Projekts „Subjecting Freedom – Eine Untersuchung von Argumenten für die Einschränkung von Menschen- und Bürgerrechten bei der Terrorismusbekämpfung in den USA, der EU und Russland“ ist in der Zeitschrift „Critical Studies on Terrorism“ eine Special Section zum Thema „The ‚dark‘ side of normative argumentation in counterterrorism“ erschienen. Herausgeber der Section sind Regina Heller, Martin Kahl und Daniela Pisoiu. Die Special Section enthält folgende Beiträge: „Editors‘ introduction: the ‚dark‘ side of normative argumentation in counterterrorism – an emerging research field“ (Regina Heller, Martin Kahl & Daniela Pisoiu), „Tracing and understanding ‚bad‘ norm dynamics in counterterrorism: the current debates in IR research“ (Regina Heller & Martin Kahl), „Representations of terrorism and the making of counterterrorism policy“ (Jonas Hagmann), „Effective but inefficient: understanding the costs of counterterrorism“ (Arjun Chowdhury & Scott Fitzsimmons), „Beyond norms: the incomplete de-securitisation of the Russian counterterrorism frame“ (Aurélien Campana).

Kontakt:
Regina Heller heller@ifsb.de
Martin Kahl kahl@ifsb.de
Daniela Pisoiu pisoiu@ifsb.de

Daniela Pisoiu (2014) (Hrsg.): Arguing Counterterrorism: New Perspectives, London: Routledge.

Der Sammelband bietet eine facettenreiche, analytische Darstellung des argumentativen Diskurses zur Terror-

rismusbekämpfung. Während dieses Forschungsgebiet klassischerweise eine selektive Akteurs- und Themenauswahl vornimmt und sich hauptsächlich auf den amerikanischen staatlichen Diskurs nach 9/11 konzentriert, wird der bereits vor 9/11 existierende Anti-Terror-Diskurs ignoriert, wie auch die Tatsache, dass sich auch andere, westliche und nicht-westliche Länder und Akteure aktiv in diesem diskursiven Feld engagieren. Arguing Counterterrorism füllt mehrere thematische, chronologische und methodische Lücken in der aktuellen Literatur und bietet eine dynamische Perspektive des argumentativen Anti-Terror-Diskurses. Die Autoren behandeln folgende zentrale Fragen: Erstens, historische und kulturelle Kontinuität und Wandel; zweitens, die Phänomenologie des Anti-Terror-Diskurses: Wesen, Instrumentalisierung, Auswirkungen und Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Akteuren; und drittens die Anatomie des Anti-Terror-Diskurses, nämlich seine politische, kulturell und sprachlich konstitutive Elemente. Innerhalb eines multidisziplinären Rahmens werden diese Themen in geografisch und historisch vielfältigen Fallstudien untersucht. Der Sammelband enthält auch zwei Beiträge aus dem IFSH: Daniela Pisoiu und Nico Prucha, „When Terrorists Talk Back“ und Sybille Reinke de Buitrago, „Jihadist Terrorism in Europe: Which Role for Media?“. **Kontakt:** Daniela Pisoiu pisoiu@ifsb.de

Edward M. Ifft (2014): „Verification Lessons Learnt from Strategic Arms Reductions“

Während der vergangenen 50 Jahre konnte die Weltgemeinschaft signifikante Erfahrungen im Bereich der Verifikation von Rüstungskontrollabkommen sammeln. Abgesehen von einigen Ausnahmen, waren diese meist erfolgreich. Darüber hinaus wurden Monitoring- und Verifikationsinstrumente qualitativ verbessert. Gleichwohl erfordern neue und schwierigere Rüstungskontrollziele, bspw. die weitere Verringerung der russischen und amerikanischen strategischen und taktischen Arsenale, innovative Lösungsansätze. Bereits gewonnene Erfahrungen können dabei helfen. Im 2. Arbeitspapier der Deep-Cuts-Kommission trägt Edward M. Ifft gewonnene Erfahrungen zusammen und stellt die Verbindung zum Ziel tiefer Einschnitte in bestehende Nuklearwaffenpotenziale her. Besondere Aufmerksamkeit widmet er dabei dem amerikanisch-russischen New-START-Vertrag. Das Arbeitspapier ist zugänglich unter: www.deepcuts.org/publications.

Kontakt: Ulrich Kühn kuehn@ifsb.de



 **IFSH aktuell**
Ausgabe 102
Dezember/Januar 2013/14

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Susanne Bund, Anna Kreikemeyer

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83 · 20144 Hamburg
Tel. (040) 866 077 67 · Fax: (040) 866 36 15
E-Mail: ifsh@ifsh.de · <http://www.ifsh.de>